Ego-Hormon?

Testosteron macht Frauen eigensinnig

— Ob wir ideale Teamplayer oder eher eigensinnige Sturköpfe sind, wird offensichtlich vom Testosteronspiegel bestimmt. Dies ergab eine englische Studie an Frauen [Wright ND et al. Proc Royal Soc B 2012; doi:

10.1098/rspb.2011.2523]. Die Forscher setzten jeweils zwei Frauen vor einen Bild-

© Kaartsen / fotolia.com

Egoismus durch Testosteron?

schirm, auf dem nacheinander zwei Bilder auftauchten. In einem der Bilder verbarg sich ein gesuchtes Motiv und die Frauen sollten jeweils entscheiden, in welchem der beiden Bilder es aufgetaucht war. Bei Einstimmigkeit ging es weiter zum nächsten Test.

Wann immer beide Kandidatinnen aber ein unterschiedliches Bild wählten, baten die Forscher sie, miteinander zu diskutieren und zu einer einvernehmlichen Entscheidung zu kommen. Diesen Versuch absolvierten die Frauen im Abstand von etwa einer Woche zweimal. Der Clou dabei: Einmal bekamen sie zuvor eine Dosis Testosteron verabreicht, beim anderen Mal ein Placebo.

Die Auswertung des Tests zeigte, dass die Frauen in der Placebogruppe eher zur Kooperation bereit waren. Die Probandinnen der Testosterongruppe hingegen verhielten sich viel weniger kooperativ und beharrten häufiger auf ihre eigene Meinung. Dadurch nahm die Trefferquote des Teams insgesamt ab.

Prof. Kurt Malberg

Effektive Zirkumzision

Schützt Beschneidung vor Prostatakrebs?

— Seit Langem gibt es Hinweise für eine Assoziation zwischen der Entwicklung einer Prostatitis und eines Prostatakarzinoms. Erfahrungen unter anderem im Zusammenhang mit der HIV-Infektion legen zudem nahe, dass eine Beschneidung von Männern das Infektionsrisiko senkt. US-amerikanische Urologen haben jetzt herausgefunden, dass eine Beschneidung vor dem ersten Geschlechtsverkehr offenbar mit einem reduzierten Prostatakrebs-Risiko einhergeht [Wright JL et al. Cancer 2012; doi: 10.1002/cncr.26653]. Die Wissenschaftler analysierten die Daten von 1.754 Männern mit einem Prostatakarzinom in der Anamnese sowie von 1.645 Männern ohne einen solchen Tumor. Bei 91 % der beschnittenen Studienteilnehmer erfolgte der Eingriff kurz nach der Geburt.

Das zentrale Ergebnis der Datenauswertung: Die Wahrscheinlichkeit, dass vor dem ersten Geschlechtsverkehr beschnittene Männer ein Prostatakarzinom entwickelten, war im Vergleich zu Männern ohne Beschneidung um 15 % niedriger. Dies galt sowohl für die Entwicklung wenig aggressiver als auch aggressiver Tumoren, deren Malignität unter anderem anhand des Gleason-Scores, des PSA-Wertes und des Tumorstadiums eingestuft wurde.

Wie erklären sich die Urologen den Effekt der Beschneidung? Sie nehmen aufgrund bisheriger Forschungsergebnisse an, dass es durch die Entfernung der Vorhaut zu einer Verhornung der Haut an der Stelle des Eingriffs kommt, was das Eindringen von Keimen, die für die Karzinogenese relevant sind, deutlich erschwert. Außerdem wird das feuchte Mikromilieu beseitigt, dass normalerweise Pathogene länger überleben lässt.

Peter Leiner

Gerichtsurteil

Erektion ist kein Grundrecht

— Der Ausschluss potenziell leistungssteigernder Arzneimittel vom Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenkassen gilt auch für Behinderte. Das verstößt weder gegen das Grundgesetz noch gegen die UN-Behindertenrechtskonvention, hat jetzt das Bundessozialgericht (BSG) in Kassel entschieden (Az.: B 1 KR 10/11 R). Es äußerte sich damit erstmals zu der im Mai 2009 in Kraft getretenen UN-Konvention. Das dort enthaltene Diskriminierungsverbot sei in Deutschland unmittelbar anwendbares Recht. Bezogen auf die Krankenkassen entspreche es dem Diskriminierungsverbot des Grundgesetzes.

Der Kläger leidet an Erektionsstörungen als Folge seiner Erkrankung an Multipler Sklerose (MS). Er nimmt einen PDE-5-Hemmer. Ohne das Arzneimittel sei er wegen seiner Behinderung benachteiligt, argumentierte er. Das BSG wies die Klage jedoch ab. Auch die Konvention lege den Maßstab der Verhältnismäßigkeit an. Dem Gesetzgeber bleibe daher ein weiterer Spielraum, das finanziell Machbare zu bestimmen. Zudem sei der Leistungsausschluss allgemeingültig und treffe zwar auch, aber eben nicht nur behinderte Menschen.

Martin Wortmann